

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 47

Artikel: Die Fünftagewoche
Autor: Weigel, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-510676>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hans Weigel

Die Fünftage woche

Und es begab sich, daß die meisten öffentlichen Angestellten und Fabrikarbeiter nur noch fünf Tage lang schaffen mußten und zwei Tage der Woche für ihre Freizeit zur Verfügung hatten. Und alle priesen den Fortschritt, und sie freuten sich fünf Tage lang darauf, an den beiden freien Tagen die großen Samstagsausgaben der Zeitungen und Zeitschriften in Ruhe zu lesen.

Da wurde die Fünftageweche bei der Postzustellung eingeführt, und alle priesen den Fortschritt. Die großen Ausgaben der Zeitungen wurden zwar erst am Montag zugestellt, aber die Briefzusteller freuten sich nun fünf Tage lang darauf, am Samstag in die Umgebung der Stadt zu fahren; denn sie mußten ja nur noch fünf Tage

lang schaffen und hatten zwei Tage für die Freizeitgestaltung zur Verfügung.

Da meldete sich das Personal der Ueberland-Postautobusse, und das Personal der übrigen Ueberlandautobuslinien schloß sich an. «Warum zweierlei Freizeit?» und «Zustellung ja, Autobus nein?», waren ihre einleuchtenden Parolen; so setzten sie es durch, daß das Personal der Ueberlandautobusse nur fünf Tage lang schaffen mußte und wöchentlich zwei Tage für die Freizeitgestaltung zur Verfügung hatte, und alle priesen den Fortschritt, und sie freuten sich auf Ausflüge mit den städtischen Verkehrsmitteln und den Bahnen.

Die Verhandlungen mit den Angestellten der Bahnen und städtischen Verkehrsbetriebe zogen sich in die Länge, aber die Fünftageweche war in den Lebensrhythmus schon so sehr integriert, daß man kein zwingendes Argument finden konnte, den einen zu verweigern, was man den anderen zugestanden hatte. Und alle priesen den Fortschritt, und sie freuten sich auf die Möglichkeiten, an den zwei Freizeittagen nach den fünf Tagen des Schaffens außer Haus zu essen.

Es folgten die höchst schwierigen und zähen Verhandlungen mit dem Personal des Gastgewerbes. Parallel liefen die Verhandlungen mit den Gewerbetreibenden und dem Detailhandel, die im Sinn der neuen Ordnung die Samstag-Sonntagsruhe erkämpfen wollten. Der Hinweis auf die Fünftageweche bei so vielen anderen Berufsarten erwies sich dabei als wirksam. Und alle priesen den Fortschritt, denn immer mehr Zeitgenossen mußten nun nur noch fünf Tage lang schaffen und hatten zwei Tage für die Freizeitgestaltung zur Verfügung.

Nach der großen Einigung mit dem Gastgewerbe, den Gewerbetreibenden und dem Detailhandel war des Jubels kein Ende. Zum ersten Mal in der Geschichte des Abendlandes schien Gerechtigkeit verwirklicht: alle, alle, alle hatten fünf Tage lang zu schaffen und zwei Tage lang Freizeit.

Die Gotteshäuser blieben sonntags geöffnet. Kinos gab es längst nicht mehr. Radio- und Fernsehprogramme wurden ausgestrahlt, man konnte bei den Münztankstellen Benzin erhalten, aus den Automaten Speisen und Getränke holen.

Inzwischen aber waren die künstlerischen Veranstaltungen, die Theater und Konzerte auf die Linie der Fünftageweche eingeschwenkt, denn auch die Künstler und Techniker, Beleuchter, Garderobier, Saaldiener hatten mit Recht zwei Freizeittage nach fünf Tagen des Schaffens gefordert. Unnötig zu berichten, daß ihre Forderungen bewilligt worden waren. Und alle priesen den Fortschritt.

Aber auf einmal schien den Menschen das Ideal doch noch nicht verwirklicht zu sein. Ganz allmählich begann der Nachmittag des Freitags abzubrockeln und unsicher zu werden, wie einst – die Uralten unter uns erinnern sich noch dunkel daran – der Nachmittag des Samstags abzubrockeln begonnen hatte und der Termin

«Wochenende» aufgekommen war.

Das Bahnpersonal dachte: Wenn ich am Freitag mittag Schluß mache, kann ich am Nachmittag einkaufen gehen – die Gewerbetreibenden dachten: Wenn ich am Freitag mittag Schluß mache, kann ich in die Umgebung fahren – die Kellner dachten: Wenn ich am Freitag mittag Schluß mache, kann ich abends ins Theater gehen – die Schauspieler dachten: Wenn ich am Freitag mittag Schluß mache, kann ich abends ins Restaurant gehen.

Und jeder forderte im Namen des Fortschritts durch seine Standesorganisation die Einführung der Viereinhalbtageweche ...

Und Gott sah auf die Menschen und dachte: «Ich hätte auch nur fünf Tage lang schaffen sollen!»

Was i wett isch Cassinette



Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein OVA-Produkt



Es ist zu spät

Jetzt träum ich oft von Herren, die mich einst umwarben,
Die ich verschmäht,
Es tut mir heute leid, ich ließ sie seelisch darben,
Jetzt ist's zu spät,
Es ist zu spät, der Jugend Schmelz und Blüte ist entflohn,
Entflohn wie eines ungeschickten Kindes Luftballon.

Es ist zu spät
E. v. Grindelstein